

# Schwedischer Filmbrief

Autor(en): **J.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **9 (1944)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-733040>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Film und Kino in England

Max Reinhardts letzter Film. — Filme für das Friedens-Programm.  
Grüße von der Front an die Heimat. — Cagney als Produzent.  
Der neue Deanna Durbin-Film. — Franz Werfel auf der Leinwand.

(Von unserem Londoner Korrespondenten.)

London, März 1944.

Max Reinhardt, der kürzlich in Amerika verstorbene große österreichische Regisseur, hat verhältnismäßig wenig mit dem Film zu tun gehabt, und dennoch zeigt die letzte und gewaltigste seiner wenigen Film-Inszenierungen die geniale Meisterhand in unübertrefflicher Weise. Dies konnte man neuerlich bestätigt sehen, als Reinhardts «Sommernachtstraum»-Inszenierung jetzt im Rahmen einer stimmungsvollen Gedenkfeier zur einmaligen Aufführung in einem Londoner Kino vor geladenem Publikum herausgebracht wurde. Der Eindruck, den dieser schönste Shakespeare-Film auf das Auditorium der Feier machte, war ein so gewaltiger, daß der Kinobesitzer sich veranlaßt sah, den Mietbetrag, den er von den Veranstaltern erhalten hatte, für einen Kriegsfürsorgezweck zu stiften. Es ist auch nicht verwunderlich, daß eine Kopie dieses Films im Archiv des British Film Institute für alle Zeiten aufbewahrt wird, eine wohlverdiente Auszeichnung!

Um von lebenden Regisseuren zu sprechen, möchte ich erwähnen, daß Alfred Hitchcock eine vielstellige Dollar-Gage in Hollywood aufgegeben hat und in sein heimatliches London zurückkehrte, um hier eine Reihe von fremdsprachigen Filmen für den Kontinent zu inszenieren. Diese Filme werden unter der Aegide des Staates in verschiedenen Sprachen und mit europäischen Darstellern gedreht (Hitchcock bedient sich einiger Dolmetscher und Offiziere) und sollen nach Abschluß der Kampfhandlungen in den verschiedenen Ländern gezeigt werden. In die gleiche Linie fällt ein Projekt der Vereinigung Britischer Film-Produzenten, eine Reihe besonders erfolgreicher englischer Spielfilme bereits jetzt mit Untertiteln in einer großen Anzahl europäischer Landessprachen zu versehen. Die amerikanischen Behörden bearbeiten ein paralleles Projekt für ihre Filme. Inzwischen wird schon jetzt ein Austausch von Film-Kopien zwischen Amerika und England auf der einen Seite und den Achsenländern andererseits in die Wege geleitet. Mit Hilfe der Y.M.C.A. (Christliche Vereinigung Junger Männer) werden ausgewählte Filme in die Kriegsgefangenenlager Deutschlands, Italiens, Englands, Amerikas und Canadas versandt, wo sie auf 16 mm Ton-Anlagen den Lagerinsassen gezeigt werden. Zweifellos werden diese Vorführungen überall mit größter Begeisterung begrüßt werden.

Natürlich kann der Einfluß der großen Zeitbegebenheiten auch auf die Kino-Programme der regulären Kinos nicht ausbleiben. Abgesehen von den vielen Spiel-

filmen mit Kriegsthemen, die von den meisten Produzenten in allen Ländern hergestellt werden, nehmen die kürzeren und längeren Dokumentar-Filme von den Fronten mit Recht einen gewissen Teil der Programme in Anspruch. Manche dieser Filme erreichen fast Spielfilm-Länge und zählen Regisseure vom Range eines Frank Capra zu ihren Schöpfern. Wenn es der Zufall bringt, daß jemand im Publikum einen der im Felde stehenden Familien-Angehörigen auf der Leinwand wiedererkennt, so ist natürlich der Jubel groß. Aber das englische Kriegsministerium überläßt neuerdings derartige Ueberraschungen nicht mehr ausschließlich dem Zufall. Eben wurde der Beginn mit einer originellen Aktion gemacht, wobei die Angehörigen gewisser Regimenter im Felde, die sich aus einem bestimmten Gebiet oder Ort rekrutieren, von einem der die Armee begleitenden Tonfilmaufnahme-Wagen unmittelbar hinter der Front gruppenweise aufgenommen werden. Jeder der zu diesen Aufnahmen herangezogenen Soldaten oder Offiziere hat Gelegenheit, ein paar Sätze mit persönlichen Grüßen an die Lieben daheim vor Kamera und Mikrophon zu sprechen. Der Film wird dann nach der Heimat geschickt, und die Angehörigen der aufgenommenen Soldaten im Friedensstandort des Regiments werden zu einer Sonder-Vorführung eingeladen. Es ist unschwer, sich den Erfolg dieser Vorführungen vorzustellen!

Doch ich denke, Ihre Leser werden auch etwas davon erfahren wollen, was die Programme der Filmtheater Englands zurzeit

bringen. Mit besonderem Interesse begrüßt wurde der erste Film, den der beliebte Darsteller James Cagney im Rahmen einer eigenen Produktion durch United Artists herausbrachte. Er heißt «Johnny Vagabond» und stellt die Verfilmung eines berühmten Romans von Louis Bromfield dar. Naturgemäß hat der Produzent Cagney auch den Darsteller Cagney nicht vergessen und ihm die Titelrolle zugeteilt. — Randolph Scott spielt die Hauptrolle in dem Universal-Film «The Nelson Touch» (Auf Nelson's Art), ein packendes Drama über die Abenteuer einer kanadischen Corvette. Ebenfalls von der Universal stammt der neueste Film der nun schon ganz zur Dame herangewachsenen Deanna Durbin, «His Butler's Sister» (Die Schwester seines Kammerdieners), den diesmal Frank Borzage mit bewährtem Erfolg inszenierte. Franchot Tone und Pat O'Brien sekundieren der charmannten Deanna, die, wie immer, mit einer Reihe brillanter Gesangsnummern aufwartet.

Den größten Trumpf der Universal bildet jedoch naturgemäß der grandiose Farbfilm «Das Phantom der Oper», in dem Spitzenleistungen der Farben- und Ton-Technik sich mit solchen der Darstellung und Regie vereinigen. Nelson Eddy, Susanna Foster und Claude Rains teilen sich in die Lorbeeren des Erfolges.

Wie immer, stellen auch die Reprisen ein erhebliches Kontingent in den Programmen. Von den kommenden Attraktionen sei vor allem die Verfilmung von Franz Werfels neuestem Roman «The Song of Bernadette» genannt, der die heilkräftige Grotte und Mutter Gottes von Lourdes zum Gegenstand hat. In der Titelrolle wird man Gelegenheit haben, eine Neuentdeckung der Fox-Film zu bewundern, die Jennifer Jones heißt und von der amerikanischen Presse als Stern erster Größe begrüßt wurde. Die europäische Uraufführung dürfte im Laufe des Frühjahrs in London erfolgen.

H. L. Böhm.

## Schwedischer Filmbrief

(Von unserem Stockholmer Korrespondenten.)

In der Fachpresse sieht man der Entwicklung der schwedischen Filmindustrie mit bösen Ahnungen entgegen. Im Vorjahr sind in Stockholm nicht weniger als 43 neue schwedische Filme erschienen. Dies ist eine Steigerung von fast 30 Prozent gegenüber dem Jahre zuvor. Wenn man hierbei jeden Film mit durchschnittlich 15 Kopien berechnet, so sind dies 645 Kopien, die plaziert werden müssen. Der schwedische Film ist also so weit gekommen, daß er bereits mit einheimischen Filmen konkurriert. Zudem stehen ja nur ca. 40 Wochen im Jahre zur Verfügung, was die Berechnungen noch ungünstiger erscheinen läßt.

Ferner kommt hinzu, daß ein solch kleines Land wie Schweden nicht beliebig viele Schauspieler zur Verfügung haben kann, die wirklich erstklassige Spielkräfte sind. Es kommen also immer wieder die gleichen Namen vor, und zwar gleichzeitig in mehreren Filmen. Dies müßte auf irgend eine Art «umgelegt» werden; denn auch finanziell gesehen liegt hier ein Problem vor, das man beizeiten lösen muß, um den Fortbestand des schwedischen Filmes zu sichern. Vor allem wird eine enge Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten vorgeschlagen und als einziges Mittel bezeichnet, um die Frage einer befriedigenden Lösung zuzuführen.



# Kinokohle

Passende Sorten für beste Bildwirkung  
bei verschiedensten Verhältnissen.

KINO-NORIS und NORIS-JUWEL  
für gewöhnliche Lampen.

CHROMO-INTENSIV und NUNEGA  
für H. I. Lampen

**CECE-GRAPHITWERK AG ZÜRICH 11 – TEL. 6 65 77**

*Von den neuen schwedischen Filmen,*

die zu Weihnachten Premiere hatten, sind einige, die besonders hervorgehoben werden müssen. Einer der ambitioniertesten Filme dieser Saison ist «Das Wort» nach einem Theaterstück des vor kurzem ermordeten dänischen Priesters und Dramatikers Kaj Munk. Rune Lindström, bekannt aus «Das Himmelspiel», hat das Stück für den Film bearbeitet und die volle Zustimmung Kaj Munks erhalten. Lindström spielt selbst eine der interessantesten Rollen im Filme. Die Handlung des Filmes, der keine technischen Schwächen hat, liegt auf religiöser Basis. Es geht um den Christusglauben und die Möglichkeit des Wunders. Ein junger Theologiestudent (Lindström) wird vor die Frage gestellt und sieht ein, daß die Zeit der Wunderwerke vorbei ist. Doch dies sollte doch beweisen, daß der Glaube tot ist. Hätte er den Glauben, so könnte er seiner Braut das Leben wiedergeben. Er wird geistesgestört über dieser Grübeleien und glaubt, er sei Christus. Doch dann wird er aufs neue vor die Frage gestellt und nun weckt er eine Tote ins Leben zurück.

Ein Film mit hohen filmischen Qualitäten ist «Zug 56» mit Anders Henrikson als Regisseur und Hauptdarsteller neben

Aino Taube und Georg Fant. Hier ist es endlich einem schwedischen Film gelungen, Alltagsleben zu schildern. Das Milieu in diesem Eisenbahnerfilm ist brillant getroffen. Man hat von Anfang an das Gefühl, Werktagelben wirklich zu erleben. Dazu ist dem Film eine Spannung verliehen, die oft die Grenze des Möglichen erreicht.

«Aktören» heißt ein anderer Film, der sehenswert ist nicht zuletzt des Hauptdarstellers wegen, Nils Poppe, einem hochqualifizierten Komiker. Man nennt ihn in Schweden den schwedischen Chaplin, und das besagt nicht wenig. Hinzu kommt, daß das Thema in diesem Film stark an die tragikomischen Handlungen in den Chaplin-Filmen erinnert. Ein Revuedarsteller verliert bei einem Unglück das Sprachvermögen und damit seine Arbeit. Stumm versucht er nun sich durchzuschlagen, doch es geht mehr und mehr bergab. Er landet schließlich im Gefängnis, wenn auch unschuldig. Doch vor Gericht versucht er, durch Pantomimen seine Unschuld zu beweisen. Er wird hier von einem Theaterdirektor entdeckt und engagiert und gewinnt nun mit seinen Pantomimen neuen Erfolg.

«Das Leben auf dem Lande» nach Fritz Reuter ist ein großer Erfolg geworden, wenn auch nicht viel von Fritz Reuter

selber übriggeblieben. Ein gemütliches, sentimentales Volkslustspiel. «Kajan geht zur See» ist auch ein Lustspiel. «Liebling, ich ergebe mich» heißt eine moderne Filmkomödie nach Mark Reed und spielt in Millionärkreisen. Sonja Wigert spielt die Hauptrolle und Gustaf Molander führt Regie. Der Film stützt sich ganz und gar auf den Dialog.

Viveca Lindfors, die einer der aufgehenden großen Filmstars am schwedischen Filmhimmel ist, hat nach ihrem Erfolg als ANNA LANS auch in «Die Frau der Brüder» einen solchen zu verzeichnen. Verführerisch und herausfordernd, ja fast vulgär gestaltet sie die Rolle einer jungen Bauernfrau, die ihren Mann mit dessen eigenem Bruder hintergeht und mit ihm einen Sohn bekommt. Man hat den Eindruck des Konstruierten, wenn man auch dem Film mitunter erstklassige Effekte nicht absprechen kann. Der neueste Film mit Viveca Lindfors ist «Appassionata» mit Beethovens bekannter Sonate als Leitmotiv. Ein Experiment, das nicht recht glückte, was hauptsächlich an der schwachen Ausformung des Manuskriptes liegt. Die Photographie ist künstlerisch von hoher Klasse. Auch filmisch gesehen zeigt der Film gut durchdachte Arbeit. Regisseur war Olaf Molander.



*Etwas vom Schweizer Film in Schweden und Dänemark.*

«Urschweiz — Urfreiheit» konnte in Stockholm aufgeführt werden; die Presse ist begeistert. So schreibt z. B. «Swenska Morgonbladet»: «Als Gesamteindruck ist der Film eine ausgezeichnete Erzählung, die bis zurück zu Wilhelm Tells Schweiz beginnt und die zeigt, was das ist, die uralte Demokratie, und auf was sie sich gründet. Die Naturbilder sind ausgesucht schön und auch einige gut photographierte Porträts. Auch der Abschnitt über die Kirche mit wunderschönen Bildern von alten Kirchen und mittelalterlicher Kunst ist gut.» «Arbetaren» schreibt: «Der Film war instruktiv und gab guten Gewinn.

Regie und Photo ausgezeichnet. Ein Aufklärungsfilm von wirklicher Qualität.» «Stockholms Tidningen»: «Ein charmanter, wohl balancierter und sehr gut photographierter Film von dem diskreten Lande hinter dem großen Weltkonflikt. Es gefällt einem großartig bei diesen Bebauern und alles geht in bester Filmklasse. Es ist guter Humor über dem Ganzen.» «Aftontidningen» schreibt schließlich: «Der Produzent-Photograph Josef Dahinden ist es mit seinem Vorhaben ganz geglückt, zu zeigen, wie in der Kärglichkeit der Erde und dem fast unmenschlichen Aufreiben der Bauern diesen deren demokratische Lebensanschauung gab — sich lieber aufeinander zu verlassen, als übereinander zu herrschen.»

J. R.

## Das Selfmade-Girl Ginger Rogers

II.

Kampf — gegen unwürdige Fesseln, gegen Uebergriffe der Bevorrechteten, Kampf ums eigene Daseinsrecht, ist, in allen Rollen, die Lösung von Ginger Rogers. Eine Welt trennt sie vom Typ des «Sweet Hearts», mit den überzüchteten Luxusweibchen, den «Women» — wie sie Zukor in Unrein-Kultur vorführte, hat sie auch nicht ein Atom gemein. Sie und Katherine Hepburn tanzen aus der Reihe der uniformen Weiblichkeit Hollywoods. Die Hepburn ist die Ausbrecherin, die auf das angestammte Milieu verzichtet, sogar väterliche Millionen leichten Herzens refüsiert, weil sie dabei nicht glücklich werden kann. Ginger Rogers ist der Eindringling, welcher Schlagbäume, die Generationen errichtet haben, in einer Sekunde beseitigt und die «Eingesessenen» aufscheucht, die sich dahinter verbarrkadiert hatten. Hepburn kommt von oben herab, Rogers dringt von unten empor — Beweis, daß es gegen die Gleichgültigkeit und Ueberheblichkeit der Mitmenschen nur eine wirksame und unwiderstehliche Waffe gibt, die in dieser teils schreckenerregenden, teils angstschlotternden modernen Welt immer rarer wird: persönlichen Mut!

Couragiert präsentiert sie sich uns auch in dem neuen Fox-Film «Roxie Hart» (es ist nur logisch, daß die meisten Ginger Rogers-Streifen den Namen der Heldin im Titel führen, denn allein auf sie kommt es an): den blonden Wuschelkopf, den keine Coiffeurmätze verdarben, leicht zurückgeworfen, die Augen in gelassener Erwartung voll dem Beschauer zugekehrt, die Lippen leicht geöffnet, stets zur treffend trockenen Antwort bereit, die Linke mit Anmut und Nachdruck auf die Hüfte gestützt, auf wohltrainierten Beinen, deren Reiz sie nicht aus Koketterie preisgibt, sondern als unverhüllten Nachweis, daß sie fest auf dem Boden aller erdenklichen Tatsachen stehen kann und unbeirrt den

für sie einzig gangbaren Weg einschlagen wird... Mit einem Wort: das Muster eines «pin-up-girls»! Es hat schon seinen guten Grund, daß man unter diesen «Stecknadel-Mädchen», welche sich USA-Soldaten und Matrosen als glückverheißende Photos an die Wände ihrer Unterstände und Kajüten stecken, am häufigsten das unwiderstehlich animierende G. R.-Köpfchen findet.

Die Propagandisten von Hollywood veranstalten alljährlich statistische Erhebungen oder Rundfragen zwecks Feststellung der «Zugkraft» ihrer Stars. Ausschlaggebend für die Position in der Rangliste der Beliebtheit ist einzig — der Kassenrapport. Stellt man die kleine Gingers etwa den sozusagen amtlich beglaubigten «Größen» gegenüber, so werden sofort grundsätzliche Unterschiede klar. Eine *Bette Davis* beispielsweise ist der Exponent der auf die Spitze getriebenen Weltstadt-«Kultur». Eine Virtuosa spielt auf immer mehr Saiten ihres hypersensiblen Nervensystems. Ginger Rogers geht in jeder neuen Aufgabe völlig auf. Auch sie schlägt gelegentlich arrogante, impertinente Töne an, aber sie resultieren einfach aus der restlosen Hingabe der Darstellerin an die Figur — die, unbeschadet der wechselnden Gesellschaftsschicht, immer das *Mädchen aus dem Volke* bleibt.

Mut! Dieses echte «High Class Gal»\* läßt sich — in seinem letzten Film — sogar zum Schein — ermorden, um dem Mann, einem vergeblich um Erfolg ringenden Schriftsteller durch diesen Bomben-Reklametrick zum Durchbruch zu verhelfen. Sie kann andern helfen, weil sie sich selbst zu helfen weiß: *Virginia Katherine Mc Marth*, genannt Ginger Rogers, Amerika Selfmade-Girl Nr. 1.

\* «Gal», amerikanisch für «Girl».

P. Lux.

## Neues aus Frankreich

Die französische Filmproduktion bevorzugt weiterhin historische Stoffe... Am Ausgang des 17. Jahrhunderts, in der königlichen Offiziersschule von St-Cyr, spielt der Film «*Echec au Roy*», den J.-P. Paulin dreht und in dem Lucien Barouse und Odette Joyeux die Hauptrollen innehaben; die Außenaufnahmen im berühmten Park von Rambouillet haben begonnen. — «*Le Bossu*» führt in die Epoche Louis XV.; Jean Delannoy ist der Regisseur dieses Films und Pierre Blanchard spielt die Hauptrolle. — «*Les Enfants du Paradis*», der neue Film von Marcel Carné, bringt das Theaterleben des 19. Jahrhunderts auf die Leinwand; Pierre Brasseur verkörpert den populären Schauspieler der damaligen Epoche Frédéric Lemaître; unter den weiteren Darstellern finden wir die Arletty und Jean-Louis Barrault.

Sacha Guitry hat unter dem Titel «*Donne-moi tes yeux*» eine Filmkomödie geschrieben, in der neben ihm selbst seine Frau Geneviève auftreten wird. — Der neue Film von Marc Allégret, für den Marcel Achard das Szenario geschrieben hat, heißt

«*Les Petites du Quai aux Fleurs*»; Odette Joyeux hat die weibliche Hauptrolle übernommen. — Als eine der Hauptleistungen der französischen Filmproduktion der jüngsten Zeit wird in den Vorankündigungen «*Le Ciel est à vous*» angepriesen, ein Film von Fliegern und Fliegerinnen, dem dokumentarischer Wert zugeschrieben wird. — Nach einem unveröffentlichten Stück von Marcel Lasseaux ist «*L'Ange de la Nuit*» mit Jean-Louis Barrault und Michèle Alfa gedreht worden. — Ein großer Dokumentarfilm «*Les Mystères du Thibet*» soll die Abenteuer der Mission Schaeffer im Jahre 1938/39 in Lhasa im Herzen des Tibet auf die Leinwand bringen.

Das Pariser «Institut des Hautes Etudes Cinématographiques», dessen Präsident Marcel L'Herbier ist, besitzt seit einiger Zeit in Nice in der Villa «El Patio» ein «Centre de Formation d'Acteurs» zur Ausbildung von Filmschauspielern und -schauspielerinnen. Nach einem ziemlich strengen Wettbewerb sind etwa ein viertel Hundert Bewerber zugelassen worden, die nun seit einigen Monaten einem täglichen Unterricht folgen.